

Leitantrag

an die 2. Tagung des 8. Landesparteitages der Partei DIE LINKE. Landesverband Sachsen-Anhalt am 5. und 6. März 2022 in Leuna

1

2 **DIE LINKE kämpft**

3

4

5 DIE LINKE wieder stark machen: Deshalb sind nach der Bundestagswahl Hunderte neu zu uns
6 gekommen. Sie wollen Teil von etwas sein, das richtig ist. Also sagen wir selbstbewusst Will-
7 kommen. Und machen wir gemeinsam DIE LINKE wieder stark. Wir sind die Partei der Solida-
8 rität. DIE LINKE kämpft für Löhne und für Renten, die Sorgen nehmen, nicht Sorgen machen.
9 Wir wollen von den Reichen mehr fürs Gemeinwohl, nicht Lobbygelder für Parteien. Wir über-
10 lassen auch den Wessis das Kommando, die mit uns hinter dem Front-Transpi der Demo lau-
11 fen. Wir gendern, aber vor allem sehen wir, die Würde, Freude und Schönheit jedes Menschen
12 und wollen, dass niemand diese verächtlich macht“.

13

14 Nach den verlorenen Wahlen ist uns klar, die richtige Forderung allein, die reicht noch nicht.
15 DIE LINKE kämpft im Parteiensystem um Sichtbarkeit, Geschlossenheit und um Vertrauen.
16 Politische Repräsentanz wandelt sich. Zentrale Fragen der Klimagerechtigkeit werden auf der
17 Straße mit mehr Vehemenz gestellt als in den Parlamenten. Daneben entwickelt sich Selbst-
18 organisation gegen übermächtige Kapitalinteressen und gegen die Spardiktate der öffentli-
19 chen Haushalte: Bundesweit versammeln sich Menschen zu Klimaprotesten, in der Mieter:in-
20 nen- und Krankenhausbewegung und bei antirassistischen Initiativen wie „unteilbar“. Gleich-
21 zeitig wachsen in der Pandemie Gewalt und Verschwörungstheorie. Die Parteiendemokratie
22 wird herausgefordert durch Angriffe von rechts und Erfolge populistischer Kommunikation.
23 Selten zuvor standen Entscheidungsträger:innen, politische Systeme und Handlungsweisen
24 so im weltweiten Vergleich wie in Zeiten der Pandemie.

25

26 In Sachsen-Anhalt dominieren die Kämpfe um die Finanzierung von Schulen und Universitä-
27 ten, die Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum und die Aufrechterhaltung des Schulun-
28 terrichtes. Im Parlament sind lagerübergreifende Koalitionen, wie jetzt im Bund, schon längst
29 Alltag. Die seit der letzten Landtagswahl mit der FDP eingegangene Koalition dürfte mehr
30 nach dem Geschmack der ostdeutschen CDU sein als die KENIA-Koalition zuvor. Entgegen
31 der erstaunlichen Wahlkampf mobilisierung ist die CDU, gerade die in Sachsen-Anhalt und im
32 Osten generell, kein Bollwerk gegen rechts, sondern der Brückenschlag zur AfD. DIE LINKE in
33 Sachsen-Anhalt hat dieser Augenwischerei immer deutlich widersprochen. Wir kämpfen im
34 Land gegen die Auswirkungen von Kürzungs- und Niedriglohnpolitik und die Langzeitfolgen
35 des Treuhandkahlchlags. Für Geringverdiener:innen ist Obst und Gemüse zum Luxusgut ge-
36 worden, die gestiegenen Energiepreise sind für viele nicht mehr leistbar. Während andere

37 Bundesländer die Kita kostenfrei machen, klettern die Beiträge in Sachsen-Anhalt in die
38 Höhe.

39
40 Unser Landesverband ist ein ostdeutscher. DIE LINKE. Sachsen-Anhalt macht daher nicht nur
41 Politik für europäischen Zusammenhalt, für globalen Frieden und Klimaschutz, sondern auch
42 und besonders für Ostdeutschland. Der Osten bringt seine besondere Geschichte mit. Diese
43 Geschichte wird vom Westen als Ballast angesehen, weil die vergleichende Perspektive auf
44 zwei Systeme und die Eigentumsfrage nicht erwünscht ist. Eben dies gehört in unseren Augen
45 zu Ostkompetenz dazu.

46
47 Die Fundamente einer selbsttragenden Wirtschaft im Osten wurden vor 30 Jahren zerschla-
48 gen. Nicht nur die maroden, auch die tragfähigen. Wichtige Potenziale in der Nachwendege-
49 sellschaft wurden gezielt blockiert. Das ist mehr als ein Kratzer im Lack der deutschen Wie-
50 dervereinigung. Eine ganze Generation fehlt im Osten. Der generelle Fachkräftemangel zeigt
51 sich hier schon zugespitzter als in Westdeutschland. Bezahlbare Pflege und barrierefreies
52 Wohnen und Leben werden zunehmend elementar. Mit dem notwendigen Ausstieg aus der
53 Kohle verliert Sachsen-Anhalt die letzten Kerne der alten Bergbau-Industrie. Das geht einher
54 mit erschwerten Bedingungen für die hiesige chemische Industrie. Der Umbau der Reviere
55 muss daher nicht nur in mehr Grün im Landschaftspark münden, sondern auch im Auf- und
56 Ausbau zukunftsfähiger Wirtschaft und Forschung in Sachsen-Anhalt. Die Entwicklung neuer,
57 gut bezahlter Arbeitsplätze ist die entscheidende Größe für gelingenden Strukturwandel.

58
59 Im Osten verfestigen sich antidemokratische und rassistische Stimmungen. Die Ablehnung
60 der Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung werden eingewoben in eine Widerstandserzählung
61 gegen angebliche staatliche Willkür. DIE LINKE war immer Anlaufpunkt für antifaschistisches
62 und demokratisches Engagement. Gerade auch in Regionen, wo Rechtsextreme stark waren
63 und sind. Aus unserer Solidarität schöpfen wir Kraft und wir geben den Betroffenen rechter
64 Gewalt Halt. Antifaschismus und Antirassismus in der LINKEN ist Teil unseres historischen
65 und kulturellen Selbstverständnisses, ist gelebter Widerstand und Selbstermächtigung.

66
67

68 **Solidarität oder Ellenbogen**

69
70 Die neue Bundesregierung hat enttäuscht, bevor sie noch im Amt war: Die Steuerentlastung
71 für Normal- und Geringverdiener:innen ist mit der FDP nicht zu machen, weil sie den Vermö-
72 genden verpflichtet bleibt. Damit starten SPD und Bündnisgrüne mit dem Bruch eines zentra-
73 len Wahlkampfversprechens in die Regierung. Die Pläne zur Zerschlagung der Bahn waren ein
74 erster Testballon für die Akzeptanz erneuter Privatisierungen. Weiter geht es also im alten
75 Modus, den wir schon aus der Coronapolitik kannten: der Staat kann solange machen, wie es
76 den Reichen nützt. Gleichzeitig werden nun Modernisierungen des Landes angekündigt, die
77 die konservative Union schmerzhaft lange blockiert hat. Die neue Bundesregierung will das
78 Staatsbürger- und das Wahlrecht liberalisieren, Paragraph 219a und das Transsexuellengesetz
79 sollen endlich abgeschafft werden. Diese Koalition gibt an Freiheit mit vollen Händen aus, wo-
80 gegen sie an Umverteilung spart. Ein Gutteil des Zuspruchs (für Grüne und Liberale) ist eben
81 auch der Hoffnung der Wähler:innen geschuldet, man bekomme die großen Zukunftsaufgaben
82 schon irgendwie gelöst innerhalb des kapitalistischen Systems.

83
84 Und gerade deshalb ist es wichtig, dass wir da sind als linke Opposition, als unbestechliche
85 soziale Kraft. Wir verteidigen jeden Schritt, der Frauen das Recht über ihren Körper gibt. Wir

86 sind an der Seite derer, die sich ihr Selbst und ihr Leben in Widerspruch zu falschen Normen
87 erkämpfen müssen. Wir wollen einen Staat, der die Bürgerrechte mit den Menschenrechten
88 zusammen denkt. Aber wir wissen auch, dass Freiheit eine soziale Basis braucht, dass Zusam-
89 menhalt auf gleichen Rechten, aber auch auf ähnlichen Lohnzetteln basiert. Demokratie zeigt
90 in unseren Augen ihre Kraft, wenn sie allen Kindern unabhängig von den Möglichkeiten des
91 Elternhauses die bestmögliche Bildung bietet, wenn sie Steuergerechtigkeit herstellt und den
92 Selbstbedienungsladen ganz weit oben stoppt. Doch das alles packt die Ampel nicht an. Im-
93 mer mehr Haushalte verlieren Einkommen und Kaufkraft, die Mittelschichten schrumpfen, so-
94 zialer Aufstieg ist blockiert wie lange nicht. Statt eine Rentenreform anzugehen, will die Am-
95 pel mit der Aktienrente an der Börse zocken. Dieses Ausblenden sozialer Schieflagen gilt
96 auch für Klimaschutz und Verkehrswende, für den ökologischen Umbau der Gesellschaften,
97 wenn der Energieverbrauch letztlich eine Frage des Preises ist.

98
99

100 **DIE LINKE neu justieren**

101

102 Es wird Zeit, unsere Gewissheiten zu prüfen. Und uns dabei nicht zu zerlegen, da warten an-
103 dere nur darauf. Welche Rolle hat eine „Partei in Bewegung“, wenn Bewegungen stärker wer-
104 den, DIE LINKE aber nicht? Warum können Solist:innen, die es doch in allen Parteien gibt, bei
105 der LINKEN so viel Scheinwerferlicht beanspruchen? Welche Funktion hat DIE LINKE in der
106 parlamentarischen Demokratie, die herausgefordert ist von rechts? Sagen wir Bündnispolitik
107 „ja“, opponieren „ja“, aber regieren „jein“? Wir sind bei dieser Bundestagswahl angetreten mit
108 Konzepten, die erst mal durchgesetzt sein wollen: Der Umbau der Krankenversicherungen zu
109 einer Bürgerversicherung für alle. Ein Rentensystem, das den Lebensstandard auch ohne pri-
110 vates Aktiendepot garantiert. Ein Mindestlohn, der Existenz sichert und nicht schnurstracks in
111 die Altersarmut führt. Ein Steuerkonzept, das weit mehr ist als eine Millionärsabgabe, das um-
112 verteilt, das vor allem mittlere und kleinere Einkommen stärkt. DIE LINKE steht nicht mit lee-
113 ren Händen da. Aber mit leeren Versprechen, wenn Regieren per se abgelehnt wird. Die Ab-
114 stimmung zur Evakuierungsmission aus Afghanistan ist deshalb mehr als die Frage einer
115 Standortbestimmung, bei der es sicherlich gute Gründe für jedes individuelle Votum gab. Es
116 geht vielmehr darum, dass wir uns in der (Bundes-)Politik etwas leisten, was in Regierungsver-
117 antwortung für DIE LINKE undenkbar ist: Wir werten ideologische Positionen höher als die Fol-
118 gen unserer Entscheidungen. Wenn der Kampf um die Hegemonie innerhalb der Partei wichti-
119 ger als deren Relevanz in der Gesellschaft wird, dann verliert DIE LINKE. Das wissen wir seit
120 Jahrzehnten, nun ist es höchste Zeit, daraus Lehren zu ziehen. Die Bundestagswahl und die
121 vergangenen Wahlzyklen haben uns allerdings schmerzhaft gezeigt, wir verlieren und gewin-
122 nen nur gemeinsam.

123

124 Gesellschaftlicher Wandel vollzieht sich in neuer Schnelligkeit und Komplexität, die Digitalisie-
125 rung ist mehr als technische Begleitmusik. Das Internet beeinflusst die Art, wie Menschen
126 sich informieren, bilden und begegnen. Ganze Berufsgruppen verschwinden in der Automati-
127 sierung, dafür wächst eine neue Dienstleistungsbranche, die der ganz alten Dienstklasse äh-
128 nelt: Den Boten und Hausangestellten, Tagelöhner:innen und Lastenschleppern. Die Welt ver-
129 netzt sich immer dichter, und baut gleichzeitig ihre Grenzzäune immer höher. Dieses Grund-
130 rauschen bestimmt das Denken und Fühlen der Menschen vielleicht mehr als dass es sich in
131 unserer Arbeit niederschlägt. Der Wandel der Arbeitswelt, die Zweifel an der Stabilität von
132 Staatlichkeit, Wohlstand und Sicherheit, die Folgen technischer Innovation für Demokratie,
133 Frieden und Bildung sowie industrie- und finanzpolitische Expertise gehören stärker in unser

134 Blickfeld. Hierzu brauchen wir neue programmatische Ansätze, die auch gesellschaftliche De-
135 batten voranbringen.

136

137 Im Angesicht der großen ökologischen und sozialen Herausforderungen, des neuen Wechsel-
138 spieles zwischen Zivilgesellschaft und Parlament und den Erfolgen charismatischer Politik auf
139 der Welt erscheint die deutsche Parteienlandschaft noch vergleichsweise behäbig. Aber unter
140 den Bedingungen immer kleinteiliger Wahlentscheidungen wird es nicht nur auf unsere Er-
141 kennbarkeit ankommen, sondern eben auch auf Anschlussfähigkeit. Bevor wir rote Linien zie-
142 hen, brauchen wir Verbindungen in eine Gesellschaft im Wandel. Könnten wir vielleicht nicht
143 im Kampf für eine wirkliche Agrarwende, gesunde Lebensmittel und gerechteren Welthandel
144 mehr für Frieden und Umweltschutz tun als mit der hundertsten Pressemitteilung zur NATO?
145 Müssten wir nicht unsere sicherheitspolitischen Konzepte plausibler machen, gerade weil un-
146 sere Kritik so berechtigt ist, an Geheimdiensten, die bis heute die Aufklärung zum NSU-Terror
147 verhindern. Wieso dreht sich die Welt, aber wir bleiben stehen?

148

149

150 **Kräfte sammeln, Kräfte zeigen**

151

152 Heben wir wieder den Kopf und bleiben wir zusammen. Unsere Kraft wurzelt im Ehrenamt.
153 Eine Mitgliederpartei sitzt nicht auf Informationen, sondern gibt sie weiter. Die ostdeutschen
154 Landesverbände stehen längst vor ähnlichen Strukturfragen wie die im Westen: Mitgliederent-
155 wicklung, Kampagnenfähigkeit, Kommunikation. Kreisvorstände kommen neu ins Amt und
156 müssen Konflikte moderieren, die wir lange Zeit – im Osten – nicht kannten. Wir sind dankbar
157 all denen, die Verantwortung übernehmen, im Ehrenamt, am Infostand, in den Vorständen,
158 den Kommissionen der Partei. Und denen dankbar, die auch in der Krise standfest bleiben,
159 die Partei vor Ort zusammenhalten. Und wir anerkennen, wenn Übergaben strukturiert wer-
160 den und Genoss:innen neu in die Verantwortung kommen. Wir brauchen programmatische Er-
161 neuerung und eine Parteireform, um uns gesellschaftlichen Entwicklungen stellen zu können.
162 Mehr Kraft gehört in die Ansprache neuer Mitglieder und die Einbindung derer, die da sind.
163 Dazu soll die Mitgliederarbeit vom zukünftigen Landesvorstand evaluiert und weiterentwickelt
164 werden. Für die Zukunft brauchen wir auch im Landesvorstand eine:n Mitgliederbeauftragte:n,
165 die gemeinsam mit den Mitgliederbeauftragten der Kreis- und Stadtverbände regelmäßig zu-
166 sammentritt, sich austauscht und Formate entwickelt. Ein jährliches Mitgliedertreffen soll ge-
167 nau so erprobt werden, wie regelmäßige Neumitgliedertreffen auf Kreis- und Stadtverbands-
168 ebene oder auch Landesebene.

169

170 Als aktive Mitgliederpartei ermöglichen wir Diskussionsräume, Begegnung und Austausch.
171 Der Benndorfer Parteitag hat gezeigt, die Stärke der LINKEN besteht im Zuhören, darin an-
172 dere Perspektiven aufzunehmen und den ländlichen Raum zu stärken. Gerade auch in Vorbe-
173 reitung der Kommunalwahl wollen wir dieses Format wieder aufnehmen. In den kommenden
174 Jahren werden wir mit Werkstätten die strukturelle und programmatische Weiterentwicklung
175 unserer Partei vorantreiben. Dabei sind die neuen Online-Formate genauso essenziell für die
176 Mitgliederbindung wie Aktiventreffen und sollten weiterhin ergänzend genutzt werden. Für
177 uns als sozialistische Partei war es von Anfang an notwendig zusammenzukommen und uns
178 auszutauschen. Unsere Partei lebt vom gemeinsamen Miteinander, sei es bei Aktionen, De-
179 monstrationen, Basis- oder Ortsverbandssitzungen, Mitgliederversammlungen, Picknicks usw.
180 Die Corona-Pandemie hat vieles davon unterbunden, selbstverständlich wollen wir daran wie-
181 der anknüpfen sobald dies möglich ist. Politische Bildung ist ein fester Bestandteil einer akti-
182 ven Mitgliederpartei. Hier müssen wir wieder besser werden. Wir wollen wieder verstärkt die

183 eigenen Potenziale im Land hierfür nutzen, aber auch auf Kompetenz der Bundesebene und
184 unserer Partner:innen, wie etwa das Kommunalpolitische Forum oder die Rosa-Luxemburg-
185 Stiftung stärker zurückgreifen.

186
187 Die Geschäftsstellen der Partei und DIE LINKE in den Parlamenten sind wichtige Kraftzentren,
188 in denen die meisten Ressourcen konzentriert sind. Die Wahlniederlagen haben bittere Kon-
189 sequenzen auf allen Ebenen; wir verlieren Abgeordnete, Mitarbeiter:innen, Büros, Wissen,
190 Geld und Zeit. DIE LINKE steht vor einer enormen Kraftanstrengung, gemeinsam Strukturen
191 zu erhalten oder zu ersetzen. Unsere Abgeordneten stehen dabei immer in einer besonderen
192 Verantwortung. Und die Partei steht zu den Abgeordneten, die unsere öffentlichen Gesichter
193 sind. Eine wesentliche Aufgabe besteht für DIE LINKE in der Herstellung von kritischer Öffent-
194 lichkeit und Sichtbarkeit: Lautsprecher zu sein für unterrepräsentierte Interessen und Grup-
195 pen. Wir zeigen auf, was schief läuft im Land. Und wer dafür verantwortlich ist. Und wie man
196 zusammen aktiv wird. Wir machen soziale Verwerfungen transparent, eben auch denen, die
197 nicht davon betroffen sind. Damit ist mehr gemeint als Gegen-Öffentlichkeit in den eigenen
198 Kanälen. Es geht darum, die eigenen Konzepte verstehbar und zustimmungsfähig zu machen,
199 auch außerhalb der eigenen Twitterblase. In einer Gesellschaft, in der es so gut wie keine
200 Transparenz über das enorme Vermögen von Superreichen gibt, bleibt vielen unklar, was an
201 der Reichensteuer dringlich ist. Wir brauchen Konzentration bei unseren Themen und bei un-
202 serer Ansprache. Es macht einen Unterschied, ob wir eine Rentenreform fordern, oder auch
203 konkrete Vorschläge zur Umsetzung machen und dabei gute Erfahrungen anderer Länder in
204 Europa mit auf den Tisch legen. Viel gewonnen wäre, wenn Genoss:innen über linke Politik in
205 ihrem jeweiligen Kontext erzählen, analog und digital. Lassen wir von uns hören, eben auch
206 bei unseren Erfolgen im Gemeinderat. Nur so kann das Wechselspiel aus organisierter und in-
207 dividueller Kommunikation funktionieren.

208
209 DIE LINKE wird vielfältiger, bei uns und bundesweit. Bündnispolitik ist oft bereits ganz selbst-
210 verständliche Praxis derer, die als Aktivist:innen zu uns kommen, besonders auch im Jugend-
211 verband. In konkreten Kämpfen, in gemeinsamen Protesten erleben Menschen politische
212 Kraft. Dort fangen sie an, sich im besten Fall für DIE LINKE zu interessieren. DIE LINKE in
213 Sachsen-Anhalt ist aktiv in Bündnissen gegen den Lehrermangel und gegen Kinderarmut, für
214 kostenfreie Kitas. Wir sind wieder Teil der Studierendenproteste in Halle, dem Kampf ums
215 Krankenhaus in Gardelegen und Havelberg, der Lohn- und Tariftreiks im Osten. Wir haben
216 bundesweit organisierte Kompetenz, Erfahrung und Menschen mit Ideen. Die Zusammenar-
217 beit sowohl im Land als auch mit der Bundesebene soll wieder stärker werden. Wir reden
218 nicht mehr so viel über Berlin, Magdeburg oder den ländlichen Raum, wir fahren hin oder la-
219 den zu uns ein. Auch in Sachsen-Anhalt machen wir Haustürwahlkampf, Sozialberatung und
220 mobile Sprechstunden. Probieren wir aus, bevor wir kritisieren. Hören wir denen zu, die es
221 praktizieren. Wir müssen Neues lernen und organisieren: Wenn wir digitale Angebote auswei-
222 ten, dann ohne diejenigen abzuhängen, denen es an Technik oder Praxiserfahrung fehlt.

223
224 Wir machen Politik auf allen Ebenen. Wir fördern die fachliche Arbeit, den Austausch und die
225 Vernetzung von Mitgliedern, Arbeitsgemeinschaften und Kommunalpolitiker:innen. In den
226 kommunalen Räten verwenden viele von uns ihre Zeit und Kraft, noch neben der Erwerbsar-
227 beit. Lasst uns mehr darüber reden: Unsere Arbeit muss sichtbarer werden. Die Europa- und
228 Kommunalwahlen werden die nächste Bewährungsprobe für DIE LINKE. In den kommenden
229 Jahren stehen zudem Oberbürgermeister:innen- und andere herausgehobene Wahlen in Sach-
230 sen-Anhalt an. Der Erfolg von Silvia Ristow in Bernburg hat uns gezeigt, wir sind erfolgreich
231 mit Verankerung, Kompetenz und Vertrauen vor Ort. Die Kreisvorstände verständigen sich mit

232 dem neuen Landesvorstand über die Ansprache von Kandidat:innen sowie die inhaltlichen
233 Schwerpunkte für die Kommunalwahlen. Die auch für Nichtmitglieder offenen Listen und die
234 parteiübergreifende Unterstützung von Bewerbungen zu herausgehobenen Personenwahlen
235 bleiben dabei wichtige Instrumente.

236

237

238 **Brücken schlagen**

239

240 Wir müssen aufhören, Zielgruppen und Sozialräume gegeneinander zu diskutieren. Wir sagen,
241 Hartz IV muss weg, aber eben auch, dass zehn Millionen Menschen mehr verdienen als einen
242 Armutslohn und eben auch, dass gut bezahlte Facharbeiter:innen und Angestellte steuerlich
243 entlastet werden müssen. Wir wissen, dass höhere Parkgebühren erst dann sozial und ökolo-
244 gisch wirken, wenn der Bus regelmäßig fährt. Die Frage gleichwertiger Lebensverhältnisse ist
245 relevant für Ost und West, Stadt und Dorf, Mann und Frau, Bürger:in und Mensch. Das Thema
246 Ost kann anschlussfähig sein in den Westen, weil Diskriminierung beides ist: eine Frage öko-
247 nomischer und kultureller Herabsetzung. Ein Viertel der bundesdeutschen Bevölkerung hat
248 migrantische Wurzeln. Fast zehn Millionen Menschen dürfen nicht einmal den Bundestag
249 wählen. Wir fordern ein modernes Staatsbürgerrecht, genauso wie mehr Ostdeutsche und
250 Frauen in Spitzenfunktionen. Wir sehen, wer in der Bundesrepublik mit Niedriglöhnen abge-
251 speist wird, ein Drittel (!) der Beschäftigten im Osten, ein Viertel im Westen, dort vor allem
252 Frauen und Migrant:innen. Im Bundestag hat DIE LINKE den höchsten Anteil an Menschen mit
253 Migrationsgeschichte aller Fraktionen. Damit sind wir näher dran an den Veränderungen die-
254 ser Republik als viele andere. Wir sind die Partei der sozialen Gerechtigkeit. Das wird so blei-
255 ben. Wir blicken nicht mit kalter Schulter auf andere herab. Wir wollen ein Europa, das keine
256 Kinder vor einem Grenzzaun erfrieren lässt. Wir reden nicht einer Rente das Wort, die in die
257 Armut führt. Wir stopfen uns nicht die eigene Tasche voll, indem wir in der Pandemie Provisio-
258 nen für Masken kassieren. Wir werben nicht mit dem „Land der Frühaufsteher“, wenn Leute
259 früher aufstehen müssen, um stundenlang zur Arbeit zu pendeln.

260

261 Wir stehen für eine Gesellschaft ohne Angst; für ein Land, das die Freiheit des anderen ge-
262 nau so schätzt wie die eigene.

263

264 Dafür kämpft DIE LINKE. **Macht mit.**